

Übergang

b) Kassel im ausgehenden 18. Jahrhundert.

Das Kassel der siebziger und achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts, in dem der junge Murhard aufwächst, erlebt damals eine besondere Blüte und einen Glanz, die der Residenz der hessischen Fürsten ein ungewöhnliches Ansehen verleihen. Der Landgraf Friedrich II. (1760 - 1785), den man ausserhalb Hessens meist nur den "Soldatenverkäufer", den "menschenverkaufenden pater patriae" () in gehässigem Tone nennt, ohne die obwaltenden Vorgänge hinreichend zu kennen, ist einer der besten Fürsten gewesen, die Hessen gehabt hat. In seiner Auffassung des absolutistischen Fürstenideals sind - sicher unter starker Einwirkung des Vorbildes Friedrichs d.Gr., in dessen Diensten er als Kronprinz gestanden - alle die ersten Strömungen einer neuen Zeit eingegangen, von denen später noch die Rede sein wird. Kassel, das seine unentwegte Anhänglichkeit an den Preußenkönig im siebenjährigen Krieg mit viermaliger Besetzung seiner Hauptstadt und des ganzen Landes und mit vielen Schrecken und Nöten der Belagerung und der Kriegslasten hat büssen müssen, vermag sich unter der planvollen Wirtschafts- und Handelspolitik Landgraf Friedrichs schnell zu erholen (). Die Industrie wird gefördert. Es folgen die Einrichtungen von Messen, Schleifung der Festungswerke, Ausbau der Stadt mit großartigen Plätzen und Gebäuden, Errichtung von Brandversicherungskassen im ganzen Lande, eines Findelhauses und der Charité in Kassel. Stiftung einer Maler- und Bildhauerakademie, der Gesellschaft für Altertumsforschung und anderer wissenschaftlicher Sozietäten, mit denen der vielgereiste Fürst auf Hebung und Pflege der Wissenschaften und Künste ausgeht, nicht zuletzt die Bereicherung der Museen und Sammlungen, machen Kassel mehr und mehr zu einem Platz, an dem von weit und breit die Weltreisenden zusammenkommen, unter ihnen mehrmals auch Goethe. Es ist das Entgegenkommen an die pädagogisch gerichteten neuen Kulturtendenzen, die den Fürsten bewegen, auch das alte Carolinum zu reformieren und zu einer Ritterakademie auszubauen. Ihre bekannteste Lehrkraft ist neben anderen Joh.M.Matsko und schließlich Jaques Mauvillon, dessen vernunftrechtlicher Radikalismus sich gegen die Kirche und vor allem gegen die Staats-

Treitschke Dt. Ges.
Bd. III, 507

Feldpunkt

H. Brunner. Ges. d.
Stadt Cassel
1913, 290 ff

omnipotenz in Heftigkeit ergeht. Ihnen gesellen sich Künstler vom Range eines Nahl, Heyd, Tischbein, Kobold und des großen Du Ry.

Wichtiger in ihrer Breitenwirkung als diese Zusammenfassung gelehrter Kapazitäten ist die Reorganisation der städtischen Lateinschule, die 1779 zum einem Lyzeum erhoben wird. In der ~~Stiftungs~~ Stiftungsurkunde und in den Lern- und Lehrvorschriften werden neben den praktisch gerichteten Neuerungen vor allem die Ideale einer Kultur des Herzens und des Charakters zu Bildungszielen erhoben. Überwiegender Intellektualismus, Rhetorik, Poetik und Mythologie werden im Lehrbetrieb verworfen und ein frisches Eingehen auf den Stoff verlangt, die Pflege des Griechischen betont und anstelle längst veralteter Lehrbücher neue eingeführt (X) Der Rektor Richter, ein vollendeter Lateiner und Gräzist, versteht es, seine Schüler auf solide wissenschaftliche Grundlagen zu stellen und für alles Hohe und Schöne empfänglich zu machen. Ihm verdankt auch sein Schüler Friedrich Murhard die gediegene philologische Bildung ~~und die~~, neben der in alten Sprachen, auch in den modernen (B.2). Von seinen anderen Lehrern hat Murhard lebelang aber den Prof. Matsko (X) verehrt. Matsko ist ursprünglich am Carolinum tätig; bei dessen Auflösung tritt er zum Lyzeum über und unterrichtet dort in Mathematik und Physik. Gleichzeitig bleibt er als hervorragender Vertreter seiner Wissenschaft der Leiter der landgräflichen Sternwarte auf dem Zwehrenturm. Murhard erlebt bei ihm einen derartig anregenden und erfolgreichen Unterricht in Mathematik und Physik, daß der Abiturient den Plan faßt, sich dem Studium dieser Fächer an der Universität zu widmen.

B 2

So auf das Trefflichste vorbereitet und mit Kenntnissen auf allen Gebieten, vorab den sprachlichen und mathematischen versehen, verläßt Friedrich Murhard 1795 seine Vaterstadt und läßt sich in Göttingen immatrikulieren.

Seit dem Regierungsantritt des reaktionären Wilhelm IX. sind unter dessen fanatischen Franzosenhaß langsam fast alle Blüten der vorausgegangenen Jahre zum Absterben gekommen. Hatte der neue Landgraf schon mit höchstem Mißtrauen die aus dem amerikanischen Unabhängigkeitskriege Heimkehrenden des hessischen ~~Subsidien~~ Subsidienkontingents be-

trachtet, so steigert sich diese Furcht vor den neuen Ideen der Amerikaner und der französischen Revolution mehr und mehr bis zur Lächerlichkeit. Jede öffentliche Versammlung wird, besonders in Kassel, verboten; Erörterungen der Ereignisse jenseits des Rheins stehen unter Strafe. Eine ausländische, gar eine französische Zeitung, darf ebenso wenig die hessischen Grenzen überschreiten wie die französischen Emigranten, die nach alter Tradition auf ein Asyl in Kassel hoffen. So kommt es denn, daß das Leben in Hessen und Kassel einer "Bevormundung unmündiger Kinder nicht unähnlich sah" (1791). Brunner a.a.O.

1791. 2. u. 3. Hft.
Die Göttinger
Universität
Göttingen 1791

Seitdem "Staatsanzeiger" der Übergang von der reinen
Staatlichkeit zum politisch-journalistischen Journalismus
gefunden wird. Unter gebührender Kampffreudigkeit
spricht die Göttinger Professorenschaft völlige Zensur-
freiheit, als ob es noch kein Wort und kein Inhalt die-
se Welt gibt. Auf der Begeisterung der Studenten und der
Lehrfreiheit der Professoren wird - um es hier schon vor-
weg zu sagen - an der Göttinger Universität die moderne
wissenschaftliche Freiheit geboren. Diese Freiheit ist denge-
genüber nicht die politische.

Der junge Richard schreibt sich selbst die mathema-
tischen Grundlagen der schon hochbetagten Abraham
Gotthalt Krüger ab (1791). Richard nimmt Krügers Art
an, "überall auf die Quellen hinzuweisen und reiche histo-
rische und literarische Notizen einzustreuen" (1791).

Schon 1796 nahm Richard den Göttinger Professor mit seiner
"Blasphemie" (1796) an. In seiner Kurze beginnt nun Richard die
literarische und wissenschaftliche Laufbahn anzustreben. Im
Jahre 1797 verläßt ihn die königliche Speisekammer der wiesens-
chaftlichen in Göttingen aus Mangel und sperrt ihn die
Krisenzeit, Vorlesungen zu halten.

Der junge Richard studiert neben Kant, den man in Göttingen
als "den größten Philosophen" betrachtete, auch die Werke
von seinen Vorgängern. In dem ersten Band, der
erschienen veröffentlicht, Richard auf den Ausbruch verließ
und auf der Straße jenseits die Wege weiter: "keiner ist
...